

JOSEPH HAYDN

Werke

Träger: Joseph Haydn-Institut e.V., Köln, unter Vorsitz von Professor Dr. Wolfram Steinbeck.

Herausgeber: Joseph Haydn-Institut, Köln, unter Leitung von Dr. Armin Raab.

Anschrift: Joseph Haydn-Institut, Blumenthalstraße 23, 50670 Köln, Tel.: 0221/733796, Fax: 0221/1208695, e-mail: info@haydn-institut.de, Internet: <http://www.haydn-institut.de> (dort auch die e-mail-Adressen der einzelnen Mitarbeiter).

Verlag: G. Henle Verlag, München.

Umfang der Ausgabe: Geplant sind 110 Noten- und zwei Textbände, 104 Kritische Berichte sowie ein Registerband; davon erschienen seit 1958 102 Bände (101 Notenbände, ein Textband) und 88 Kritische Berichte. Außerdem wurden 38 Hefte „Haydn-Studien“ veröffentlicht.

Im Joseph Haydn-Institut arbeiteten im Berichtsjahr als hauptamtliche Wissenschaftler Dr. Andreas Friesenhagen, Dr. Armin Raab, Dr. Heide Volckmar-Waschk, Dr. des. Ulrich Wilker, als Teilzeitkraft (Sachbearbeiterin) Silke Schloen, als wissenschaftliche Hilfskraft (ab September) Luisa Maria Baroni sowie als studentische Hilfskräfte (zeitweise) Cathrin Bähr, Mirijam Beier, Mariya Kautz, Sophie Michel, Jana Weißenfeld. An der Edition sind außerdem mehrere externe Mitarbeiter beteiligt.

Im Berichtsjahr sind erschienen:

Sinfonien um 1761–1765 (**I/2**), herausgegeben von Ullrich Scheideler, Berlin.

Der Band enthält zehn Sinfonien Joseph Haydns, die vermutlich zwischen 1761 und 1765 entstanden. Sie sind nicht autograph überliefert und deswegen nicht genau zu datieren. (Die im Autograph erhaltenen Sinfonien aus demselben Zeitraum sind in den Bänden I/3 und I/4 der Gesamtausgabe veröffentlicht.) Auf der Basis von quellen- und stilkritischen Überlegungen kann man jedoch die Entstehungszeit der einzelnen Werke weiter eingrenzen. Daraus ergibt sich als Reihenfolge im Band (in Klammern ist die vermutete Entstehungszeit angegeben): Hob. I:15 (Juni bis Dezember 1761), Hob. I:3 (Juni bis Dezember 1761), Hob. I:36 (2. Hälfte 1761 bis Frühjahr 1762), Hob. I:33 (2. Hälfte 1761 bis Frühjahr 1762), Hob. I:108 (1762), Hob. I:14 (1762), Hob. I:16 (Frühjahr 1763), Hob. I:34 (Mitte 1763), Hob. I:72 (August bis Dezember 1763), Hob. I:39 (Mai bis September 1765).

Hauptüberlieferungsträger sind Kopistenabschriften (Aufführungsmaterial in Stimmen). Frühdrucke spielen nur eine geringe Rolle. Für fünf Sinfonien (Hob. I:15, 3, 33, 14, 16) liegen authentische Abschriften vor, die in Haydns Umfeld und nicht lange nach der Fertigstellung des jeweiligen Werks entstanden oder deren Schreiber mit Haydn in persönlichem Kontakt stand wie etwa Joseph Elßler sen., der als Notenkopist am Esterházy'schen Hof angestellt war, oder der Wiener Berufskopist Friedrich Pischelberger. Diese Abschriften wurden jeweils als Hauptquelle der Edition herangezogen. Hinzu kommen mehrere Nebenquellen aus von der Hauptquelle unabhängigen Überlieferungszweigen. Bei den anderen Sinfonien (Hob. I:36, 108, 34, 72, 39) beruht die Edition in Ermangelung von authentischen Abschriften hingegen nicht auf einer einzigen

Abschrift, sondern auf den jeweils besten Vertretern der einzelnen Überlieferungswege als gleichberechtigten Quellen.

Für die meisten Sinfonien ist der Notentext auf diese Weise gut zu sichern. Unsicherheit allerdings besteht hinsichtlich der Authentizität der Hornstimmen von Sinfonie Hob. I:16. Die Quellenfiliation zeigt, dass sie nicht von Anfang an Teil der Überlieferung waren. Dennoch ist nicht ganz auszuschließen, dass sie von Haydn selbst nachkomponiert wurden; sie sind daher im Kleinstich in die Partitur aufgenommen.

Streichquartette „Opus 9“ und „Opus 17“. Kritischer Bericht (**XII/2**), verfasst von Heide Volckmar-Waschk. Mit Vorarbeiten von Georg Feder.

Georg Feder (1927–2006) hinterließ zu dem bereits 1963 von ihm herausgegebenen Band Lesartenverzeichnisse und Notizen zur Quellenbewertung. Quellenbeschreibungen waren von vornherein zu ergänzen; es zeigte sich allerdings, dass die Verfasserin außerdem für die sechs Quartette „Opus 9“ noch einmal eine komplette Kollation der von Feder herangezogenen Quellen erstellen musste. Nur so war eine feste Basis für deren Bewertung zu erhalten und konnten die Lesarten vervollständigt werden. Die sechs Quartette des „Opus 17“ sind im Autograph überliefert, somit war die Sachlage etwas einfacher, doch mussten hier ebenfalls die Haupt- und Nebenquellen komplett durchgesehen werden. Wie auch in den anderen Streichquartettbänden der Gesamtausgabe wurde die Herkunft der bis in jüngere Ausgaben tradierten Fehler nachgewiesen (sie sind im Lesartenverzeichnis mit * gekennzeichnet); dafür mussten auch weitere Quellen, vor allem die Frühdrucke, gesichtet werden. Der Kritische Bericht listet auch eine Reihe von Corrigenda zum Notenband auf.

In Herstellung beim Henle-Verlag befinden sich:

XXVI/2 (Arien, Szenen und Ensembles mit Orchester, 2. Folge), herauszugeben von Julia Gehring, Schwäbisch Hall, in Verbindung mit Christine Siegert, Berlin, und Robert v. Zahn, Köln;

XXVI/3 (Bearbeitungen von Arien und Szenen anderer Komponisten, 1. Folge), herauszugeben von Christine Siegert, Berlin.

Im Berichtsjahr wurde darüber hinaus hauptsächlich an folgenden Bänden gearbeitet:

I/5b (Sinfonien um 1770–1774), herauszugeben von Andreas Friesenhagen, Clemens Harasim, Leipzig, und Ulrich Wilker unter Mitwirkung von Stephen Fisher, Fredericksburg, Va.;

I/10 (Sinfonien), herauszugeben von Stephen Fisher, Fredericksburg, Va., und Heide Volckmar-Waschk;

XXV/14 (Opernlibretti im Faksimile), herauszugeben von Silke Schloen;

XXII/2–3 (Verschiedene geistliche Werke, 1. und 2. Folge), herausgegeben von Marianne Helms, Köln.

Weiterhin sind drei nachträgliche Kritische Berichte in Arbeit:

I/18 (Londoner Sinfonien, 4. Folge), zu erarbeiten auf Basis der Materialien des Herausgebers Hubert Unverricht von Ulrich Wilker;

XVIII/2, 3 (Klaversonaten, 2. und 3. Folge), zu erarbeiten auf Basis des vom Herausgeber Georg Feder hinterlassenen Materials von Ulrich Leisinger, Salzburg, unter Mitwirkung von Silke Schloen.

In Vorbereitung ist ferner ein Heft der Haydn-Studien:

X/3–4 (Doppelheft) Referate des Internationalen musikwissenschaftlichen Kongresses „Retrospektive und Innovation. Der späte Joseph Haydn“, Köln 4. bis 6. Juni 2009.

Vom 23. März bis 19. Mai 2012 fand im Hauptgebäude der Stadtbibliothek Köln unter dem Titel „Eine Haydn-Arbeit“ eine Ausstellung über das Joseph Haydn-Institut statt (inhaltlich gestaltet von Armin Raab und Ulrich Wilker). Initiiert hatte sie der Kulturdezernent der Stadt Köln, Prof. Georg Quander, der Mitglied im Kuratorium des Trägervereins ist. Er sprach bei der Eröffnung der Ausstellung am 22. März ein Grußwort, Armin Raab stellte anschließend die Arbeit der Gesamtausgabe vor. Dr. Annette Oppermann, ehemalige Mitarbeiterin des Haydn-Instituts und jetzt Lektorin im G. Henle-Verlag, hielt einen Vortrag mit dem Titel „Ein kleiner Blick in die Werkstatt eines großen Meisters: Haydns Skizzen“. Der von ihr herausgegebene Band mit den Skizzen zum Oratorium „Die Schöpfung“ (XXVIII/3^{III}), 2012 mit dem deutschen Musikeditionspreis ausgezeichnet, wurde in der Ausstellung besonders präsentiert. Musikalisch wurde die Eröffnungsveranstaltung von Anton Steck und Christian Goosses mit zwei Duos für Violine und Viola von Joseph Haydn umrahmt.

Die umfangreichen Karteien des Instituts werden derzeit digital aufbereitet. Dabei müssen zunächst die (überwiegend handschriftlichen) Eintragungen von mehreren tausend Karten in einen XML-Editor übertragen werden; diese Arbeit soll bis Ende des Jahres abgeschlossen sein. Anschließend wird in einem zweiten Schritt die Datenbank entwickelt. Externer Projektmitarbeiter ist Markus Faul; unterstützt wird er bei der Dateneingabe von den studentischen Hilfskräften des Instituts und Maria Luisa Baroni als wissenschaftlicher Hilfskraft. Frau Baroni hat zuvor ein Langzeit-Praktikum von 25 Wochen im Institut absolviert, finanziert vom europäischen „Leonardo“-Programm („Life long learning“). Dabei arbeitete das Institut mit der Heimatuniversität der Praktikantin (Università degli Studi di Roma Tor Vergata) zusammen.

Armin Raab hielt beim Internationalen Mozart Kongress, den die Stiftung Mozarteum und die Akademie für Mozartforschung vom 27. bis 30. September in Salzburg veranstalteten, einen Vortrag unter dem Titel „Muss die Haydn-Gesamtausgabe Federn lassen? Rückblick auf ein halbes Jahrhundert Editionsgeschichte“.

Wie in den vergangenen Jahren gab es wieder eine enge Zusammenarbeit mit dem Haydn-Festival, das vom 17. bis 26. August im Schloss Augustusburg in Brühl stattfand. Die Mitarbeiter des Instituts verfassten (außerhalb ihrer Dienstzeit) sämtliche Einführungstexte zu den Konzerten.

Nachträge zum Jahr 2011

Vom 29. September bis 1. Oktober 2011 fand im Kammermusiksaal des Beethovenhauses Bonn der internationale musikwissenschaftliche Kongress „Widmungen bei Haydn und Beethoven. Personen – Strategien – Praktiken“ statt, gemeinsam veranstaltet von Beethoven-Archiv und Joseph Haydn-Institut (Planung und Durchführung: Prof. Dr. Bernhard Appel, Dr. Armin Raab). Es referierten Prof. Dr. Axel Beer (Mainz), Prof. Dr. Tom Beghin (Montreal), Dr. Emily Green (New Haven, Conn.), Prof. Dr. William Kinderman (Urbana/Champaign, Ill.), Prof. Dr. Larissa Kirillina (Moskau), Prof. Dr. Birgit Lodes (Wien), Prof. Dr. Norbert Oellers (Bonn), Dr. Mekala Padmanabhan (Chennai, Indien), Dr. Maria Rößner-Richarz (Bonn) und Prof. Dr. James Webster (Ithaca, N.Y.). Der Vortrag von Anna Schirlbauer, M.A. (Wien) wurde verlesen, da die Referentin verhindert war. Der Kongressbericht wird in den „Bonner Beethoven-Studien“ erscheinen, erweitert um einen Beitrag von Dr. Gerhard J. Winkler (Eisenstadt). Er hatte die Teilnahme am Kongress aus gesundheitlichen Gründen absagen müssen, seinen Beitrag aber später noch eingereicht; am 22. Juni 2012 ist Gerhard Winkler, der dem Haydn-Institut seit vielen Jahren verbunden war (u.a. als Autor in den „Haydn-Studien“) nach langer Krankheit gestorben.

Am 16. 12. 2011 hielt Andreas Friesenhagen in Salzburg bei dem Symposium „Vergänglichkeit der Zukunft? Bilanz und Perspektiven der Barockmusik“, das vom Institut für Musikalische Rezeptions- und Interpretationsgeschichte an der Universität Mozarteum Salzburg ausgerichtet wurde, einen Vortrag unter dem Titel „Der ‚Originalklang‘ und die Geschichte des Tonträgers. Barocke Traditionen und das Beispiel Joseph Haydn.“